

STUDIA ORIENTALIA
PUBLISHED BY THE FINNISH ORIENTAL SOCIETY

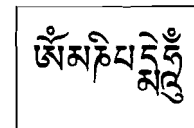
97

REMOTA RELATA

Essays on the History of Oriental Studies
in Honour of Harry Halén

Сборник научных статей
по истории востоковедения
к шестидесятилетию
Г. Т. Галена

EDITED BY
JUHA JANHUNEN
AND
ASKO PARPOLA



HELSINKI 2003

Finnische Briefe in den Krakauer Archivalsammlungen

Marek Stachowski

1. Wie Gustaf John Ramstedt (1873-1950) der etwas älteren, und Martti Räsänen (1893-1976) der etwas jüngeren Generation der finnischen Altaisten angehörten, so vertrat auch in Polen Władysław Kotwicz (1872-1944) die ältere, und Tadeusz Kowalski (1889-1948) die jüngere Generation der Forscher.¹ Es ist daher zu erwarten, daß es heute in Archiven Spuren der Ramstedt-Kotwicz- und der Räsänen-Kowalski-Kontakte gibt, und dies ist auch zum Teil der Fall—ein umso natürlicher Umstand, als sich die Einteilung in die ältere und die jüngere Generation in diesem Fall (wenn auch nur zufälligerweise) mit ihren Schwerpunkten deckt: Ramstedt und Kotwicz waren nämlich in erster Linie Mongolisten, während der Schwerpunkt von Räsänen und Kowalski vor allem bei der Turkologie lag.² Eine tiefergehende Ergründung der Kontakte und Beziehungen zwischen den beiden Forscherpaaren fehlt noch, und sie ist auch aus einem praktischen Grund nicht leicht zu handhaben: sie alle lebten in einer Zeit, in der es keine Kopierer gab, folglich können im Archiv des einen Gelehrten meistens nur die von ihm verwahrten Briefe von seinen Kollegen eingesehen werden, nicht jedoch seine Antworten. Ein genaueres Bild wird daher erst zu skizzieren sein, nachdem polnische wie finnische Archivalsammlungen ausgewertet sind. Diese Aufgabe wurde bisher von niemandem erfüllt, und auch die vorliegende kurze Studie versteht sich nur als ein kleiner Schritt auf diesem Weg.

2. Ein allgemeines Bild über die Beziehungen zwischen Ramstedt und Kotwicz kann sich der interessierte Leser aufgrund der Ramstedt-Monographie von Harry Halén (1998) verschaffen. An dieser Stelle sei der Umstand betont, daß es damals (= um die Wende des 19./20. Jh.) praktisch nur sechs Mongolisten in der ganzen Welt gab (Halén 1998: 204): Rudnev, Pozdneev, Vladimircov und Cybikov in Rußland, Kotwicz in Rußland und seit 1923 in Polen, sowie Ramstedt in Finnland. Dabei

¹ Mit dem finnischen Milieu verband T. Kowalski auch der Umstand, daß er Mitglied der Société Finno-Ougrienne in Helsinki war (Zaborski 2000: 416).

² Die Diskussion, ob Kowalski eher Turkologe oder aber Arabist war (s. Zaborski 2000: 410), erscheint in diesem Kontext belanglos. Eine akzeptable Lösung sehe ich persönlich in der Meinung, daß er sich sowohl für die Turkologie als auch für die Arabistik in vergleichbarer Weise verdient gemacht hat. Ungefähr in diesem Geiste auch Zaborski 2000: 416.

fühlte sich Ramstedt manchmal durch Kotwicz zu weiteren Bemühungen und Leistungen angespornt (ebd. 110, 187). Vielleicht könnte man dieses Verhältnis als eine Art Konkurrenz ansehen—zumindest aus Ramstedts Sicht, denn es scheint nichts darauf hinzuweisen, daß auch Kotwicz darin eine Konkurrenz sah—allerdings eine, die niemals direkter ausgedrückt worden zu sein scheint. Mit der Zeit haben sich die wissenschaftlichen Anschauungen der beiden Forscher differenziert: während Ramstedt eine genetische altaische Sprachverwandtschaft postulierte, sprach sich Kotwicz eher für einen alten arealen Sprachbund aus (Stachowski 2001: 217, Anm. 10). Paradoxe Weise wurde gerade dieser Umstand von der altaistischen *opinio communis* übersehen bzw. ignoriert, und Kotwicz wird bis heute zumeist in einem Atemzug mit Ramstedt genannt.

In seiner Ramstedt-Biographie zitiert Halén auch einige in den finnischen Archivsammlungen aufbewahrten Briefe von Kotwicz, bzw. berichtet zumindest über ihren Inhalt (Halén 1998: 260, 283, 289, 300). Diese Informationen umfassen den Zeitraum zwischen 1928 und 1937. Wieviele Briefe von Kotwicz es sonst in Finnland zur Zeit noch gibt, ist mir leider unbekannt. In Krakau befindet sich lediglich ein Brief von Ramstedt, obwohl es laut Handschriftenkatalog zwei Archiveinheiten geben sollte. Die Situation bedarf natürlich einer Erklärung.

Władysław Kotwicz, geboren 1872 in einer Kleinstadt unweit von Wilna (Lewicki 1953: XI), hat viele Jahre lang in Rußland gelebt und gearbeitet, bis er als gebürtiger Pole 1923 endgültig nach Polen übersiedelte und hier seine orientalistische Tätigkeit als Lehrstuhlinhaber an der Universität Lemberg fortsetzte. Wann er genau in die Gegend von Wilna zurückkehrte, konnte ich leider nicht ermitteln; es wird aber vermutlich nicht vor dem Kriegsausbruch 1939 erfolgt sein, da Kotwicz im Jahr 1939 erst 58 Jahre alt war, also noch nicht pensioniert werden mußte. Feststeht, daß er 1944 unweit von Wilna starb, daß also seine zweite Wilna-Phase in den Zeitraum zwischen 1939 und 1944 zu datieren ist.

Sein Nachlaß, darunter seine Korrespondenz, wurde nach dem Krieg von seiner Tochter Maria Kotwiczówna, die in Krakau lebte, der Polnischen Akademie der Wissenschaften übergeben, und sie wird heute in ihrer Bibliothek aufbewahrt.³

³ Die Geschichte und die Benennung der Akademie der Wissenschaften in Polen ist etwas komplizierter, als dies in anderen Ländern üblicherweise der Fall ist. Weil dadurch manchmal Mißverständnisse entstehen, scheint es angebracht, die Sache an dieser Stelle zu klären.—Die Akademie der Wissenschaften wurde in Polen zuerst 1872 (also noch in der Teilungszeit Polens) in Krakau mit Erlaubnis vom Kaiser Franz Joseph gegründet. Ihr damaliger Name lautete *Polska Akademia Umiejętności* (= PAU). Unter diesem Namen, der heute noch an der Wandtafel am Eingang steht, existierte sie bis 1952, wo sie als eine Krakauer (= konservativ = nicht progressiv = antisozialistisch) abgeschafft wurde. An ihrer Stelle wurde in Warschau die Polnische Akademie der Wissenschaften, d.h. *Polska Akademia Nauk* (= PAN) gegründet. Das Gebäude, das

Im Handschriftenkatalog der Bibliothek der PAN (Jabłoński 1986) lesen wir, daß es in den Bibliothekssammlungen im Ordner 4599 zwei Schriftstücke von Ramstedt gibt. Es sind jedoch leider—anders als man es erwarten würde—nicht zwei Briefe, sondern eine Postkarte und ein leerer Briefumschlag. Daß hier ein Briefumschlag ohne Brief mit aufbewahrt und katalogisiert wurde, erscheint eine absurde Tücke des Schicksals zu sein. In Wirklichkeit wird sich der Umschlag nicht als ganz unerklärlich oder unwichtig erweisen. Zuerst sei aber die Postkarte von Ramstedt präsentiert:⁴

Postkarte von Ramstedt an Kotwicz

Datum: 18.06.1931.

An die Adresse: «M. le Professeur de l'Université

Władysław Kotwicz

Marszałkowska 1

Lwów

Pologne

Puolaan»

Format: 9,0 x 13,8 cm.

Aufbewahrt in: Biblioteka Naukowa PAN i PAN, Kraków, Polen.

Signatur: 4599.

Многоуважаемый Коллега,

Получивъ сегодня черезъ Андрея Дмитриевича, или точнее, его дочь [!] Ваши "Contributions aux études altaïques" я вмѣстѣ съ выраженіемъ своей благодарности [!] шлю Вамъ свой привѣтъ, надѣясь, что здоровье Ваше поправилось и что можете [! Wort unleserlich] наслаждаться этимъ красивымъ лѣтнимъ сезономъ [!].—Я сижу въ Деревне [!], в своемъ саду, но временами бываю и въ

Archiv, die Bibliothek usw. der PAU in Krakau wurden von der "PAN—Abteilung Krakau" übernommen. Als sich die politische Situation mit dem Sturz des Sozialismus in Polen 1989 geändert hatte, wurde auch die Reaktivierung der PAU möglich. Dies geschah auch tatsächlich schon 1990 (Dybiec 1993: 23). Dabei hat man sich darauf geeinigt, daß das Gebäude und alle Sammlungen ein gemeinsames Gut beider Institutionen sind.—Krakau besitzt also zur Zeit zwei Akademien der Wissenschaften: die PAU und die Krakauer Abteilung der PAN. Die in diesem Artikel zitierten Briefe werden im Archiv und in der Bibliothek der Akademien aufbewahrt. Auch ihre Namen änderten sich in der Geschichte: in den Jahren 1872–1952 hießen sie *Archiwum PAU* und *Biblioteka PAU*; zwischen 1952 und ca. 1995: *Archiwum PAN* und *Biblioteka PAN*; zur Zeit lauten die Namen wie folgt: *Archiwum Nauki PAN i PAU* (= Wissenschaftsarchiv der PAN und PAU) und *Biblioteka Naukowa PAN i PAU* (= Wissenschaftliche Bibliothek der PAN und PAU).—Für einen Überblick über die orientalistischen Sammlungen des Archivs s. Dziurzyńska 1997.

⁴ Hier und im weiteren werden Schreibfehler u.ä. durch ein nachgestelltes Ausrufezeichen in eckigen Klammern gekennzeichnet.

Helsinki изъ-за коректуры моего калмыцкаго словаря, который дошёл до Т. (pag. 398). Остаётся Ts, Tš, U, Ü, Z.

Всего Хорошего

Ваишь

G. J. Ramstedt

Льтомъ займуть Корейскими изслѣдованіями, насколько хватитъ времени.

Was nun den leeren Briefumschlag (grün; Format: ca. 17 x 12,5 cm.—der relativ schlechte Erhaltungszustand läßt keine millimetergenauen Angaben machen) angeht, so kann er leider nicht genau datiert werden, denn der Poststempel ist völlig unleserlich. Auf dem Umschlag steht aber die Wilnaer Adresse:

«M. le Professeur Wl. Kotwicz

Wilno

Zakretowa 17 m. 1

Puolaan Pologne»⁵

Da Kotwicz, wie wir oben gesehen haben, nach Wilna zwischen 1939 und 1944 umgezogen sein mußte, wird auch der Briefumschlag aus dieser Zeit stammen. Dies zeigt, daß der Kontakt zwischen Ramstedt und Kotwicz, bisher bis 1937 (s.o.) belegt, in Wirklichkeit länger, und zwar auch in den Kriegsjahren angedauert hat.

Auf dem Umschlag steht noch der Absender (1 Zeile): «Prof. G. J. Ramstedt, Helsinki» sowie ein Zusatz: «Imprimé», und dieser legt den Gedanken nahe, daß der Inhalt kein Brief, sondern ein kleiner (vermutlich gefalteter) Sonderdruck war. Dadurch wird verständlich, warum der Briefumschlag leer ist; warum er aber—wider Erwarten—nicht weggeworfen, sondern aufbewahrt wurde, ist uns unbekannt, doch dank diesem erstaunlichen Umstand konnte die Zeitdauer der Briefkontakte zwischen den beiden Gelehrten präziser erkannt werden.

3. Tadeusz Kowalskis Briefsammlung befindet sich heute im Archiv der PAN und PAU, und sie wird von Zeit zu Zeit durch weitere Funde aus dem Familienarchiv bereichert. Genauere und allumfassende Studien über diesen Nachlaß, der zur Zeit über 4500 Briefe⁶ umfaßt, die Kowalskis

⁵ Der Vorname sollte natürlich zu «Wl.» (nicht «Wl.») abgekürzt werden (vgl. die Postkarte, wo die Adresse einwandfrei, mit allen polnischen Sonderzeichen geschrieben steht). Der Straßename «Zakretowa» steht vermutlich ebenfalls ohne Sonderzeichen, d.h. statt «Zakrętowa».

⁶ Hier und im weiteren Text des Artikels wird jedes Schriftstück im Korrespondenzarchiv kurz «Brief» genannt (letzten Endes ist der Unterschied zwischen Brief und Postkarte eine rein technische Sache, ohne Bedeutung für die Wissenschaftsgeschichte). In der Beschreibung des jeweiligen Dokumentes, die seinem eigentlichen Text vorangeht, wird dagegen präzise zwischen «Brief» und «Postkarte» unterschieden (andere Typen wie z. B. «Ansichtskarte» kommen hier nicht vor).

Gedankenaustausch mit etwa 450 Personen dokumentieren (Dziurzyńska 1998: 18), fehlen noch. Die einzelnen Korrespondenzordner sind, wie nicht anders zu erwarten, ungleich groß. Darunter gibt es heute nur drei Briefe M. Räsänens und kein einziger von G. J. Ramstedt. Wenn dies auch relativ gut verständlich zu sein scheint, würde man doch zu weit gehen, wenn man behaupten würde, Kowalski hätte keinen Briefkontakt mit Ramstedt gehabt. Dem widerspricht nämlich, daß in Kowalskis Adressenbuch (Ordner K III-4, j. 11 im Archiwum Nauki PAN i PAU, Kraków) auch Ramstedts Anschrift steht:

«Prof. G. J. Ramstedt

Helsinki

Arkadiag. 17/1»

Kein einziges Schriftstück von Ramstedt scheint jedoch erhalten geblieben zu sein.

Die drei Briefe von Räsänen umfassen den Zeitraum von 1926 bis 1947, also praktisch bis Kowalskis Tod im Jahr 1948. Die Korrespondenz begann möglicherweise schon früher, wie das der Inhalt des ältesten Briefs vermuten läßt, offensichtlich jedoch waren sich die beiden Forscher im Jahr 1926 relativ wenig bekannt, denn sonst wäre Räsänens Aussage zu seiner slawistischen Ausbildung überflüssig.

Die beiden Briefe aus der Vorkriegszeit sind auf deutsch geschrieben. Daß der letzte erhaltene Brief (aus dem Jahr 1947) auf französisch war, wird kein Zufall sein, sondern eine Reaktion auf den Krieg; ähnlich verhielt es sich übrigens auch mit anderen Briefpartnern Kowalskis—so schrieb z. B. Gyula Németh seine Briefe an Kowalski von 1946 an nicht mehr auf deutsch, sondern auf englisch (Stachowski 1998: 217).

Inhaltlich betrafen die Briefe neue Publikationen und die anatolisch-türkische Dialektologie. Räsänens Wunsch, geäußert im Brief von 1947, die Kontakte zu ausländischen Kollegen nach dem Krieg neu aufzunehmen, konnte im Fall Kowalskis, der ein Jahr danach starb, nicht mehr in vollem Umfang erfüllt werden.

Alle drei Briefe gingen an die übliche Krakauer Adresse von T. Kowalski. Die Absenderanschrift von M. Räsänen war ebenfalls stets dieselbe: «Tehtaank. 12 E 71, Helsinki».

Brief von Räsänen an Kowalski

Datum: 12.02.1926.

Format: 13,3 x 17,5 cm.

Aufbewahrt in: Archiwum Nauki PAN i PAU, Kraków, Polen.

Signatur: K III-4, j. 173.

[Seite A:]

Sehr geehrter Herr Professor,

besten Dank für Ihr [!] liebeswürdiges [!] Brief vom 23. Jan. und die wertvollen Aufsätze, von denen besonders "Osmanisch-türkische Volkslieder" wegen meiner eigenen Aufzeichnungen äusserst interessiert [!]:

Ich habe früher auch slavische Sprachwissenschaft studiert und kann polnische Literatur verstehen, aber leider bin ich des Polnischen dergestalt nicht mächtig, dass ich polnisch schreiben könnte.

[Seite B:]

Was die Berichtigungen und Verdeutlichungen meiner Übersetzung⁷ betrifft, von [!] denen ich Ihnen recht dankbar bin, kann ich folgendes erwähnen. Auch für mich war (20,2) olaiana zani iürek ganz unklar, vielleicht ist es nach Ihrem Vorschlage zu verbessern. 169,4 ist alduum wegen eines Druckfehlers unrichtig übersetzt, statt 'von mir genommen'.

Augenblicklich beschäftige ich [!] mit Bearbeitung meiner lautgeschichtlichen Beobachtungen über die nordostanatolische Mundart. Diese werden wahrscheinlich in hiesiger orientalischen Zeitschrift 'Studia Orientalia' erscheinen. An den von mir gesammelte [!] Sprachproben (Lieder, einige Märchen) sowie Wörtersammlungen werde [!] sich in Zukunft drucken lassen.

[Seite C:]

Jetzt bin ich in Besitz ihres [!] Werkes "Ze studjów nad formą poezji ludów tureckich I". Dort sehe ich, dass von Ihnen auch "Zagadki ludowe tureckie" [so! "..."] erschienen ist. Nicht vergriffen?

Mit vorzüglichster Hochachtung

M. Räsänen

Postkarte 1 von Räsänen an Kowalski

Datum: 12.11.1935.

Format: 10,3 x 14,8 cm.

Aufbewahrt in: Archiwum Nauki PAN i PAU, Kraków, Polen.

Signatur: K III-4, j. 173.

Sehr geehrter Herr Professor,

Danke vielmals für Ihren so freundlichen Brief und die wertvolle Zusendung "Karaimische [!] Texte" und "Les turcs [!] et la langue turque de la Bulgarie du Nord-Est", die ich mit grossem Interesse lese. Ich werde sehr erfreut sein [,] Ihre hochgeschätzte Meinung über meine Arbeiten in

⁷ Es handelt sich hier um Kowalskis Kommentare zu Räsänens Artikel «Eine Sammlung von māni-Liedern aus Anatolien» (JSFOu 41:2 [1926]: 1-60).—Es war Kowalskis Gewohnheit, alle von seinen Kollegen zugeschickten Arbeiten möglichst sofort zu lesen und sie dann im privaten Brief an den Autor zu besprechen; vgl. hierzu die folgende Aussage Gy. Némeths in seinem Brief vom 4.7.1941 (Signatur: K III-4, j. 171) an Kowalski: «Sie besprechen, wie es scheint, in Privatbriefen die ganze Literatur der Turkologie und zwar sehr sorgfältig und gewissenhaft. Schade, dass diese Besprechungen nicht gedruckt werden» (Stachowski 1998: 221).

irgend welcher Zeitschrift lesen zu können und verbleibe mit verbundenem dank und den besten grüssen

Ihr ergebener

Martti Räsänen

Postkarte 2 von Räsänen an Kowalski

Datum: 31.03.1947.

Format: 13,3 x 14,5 cm.

Aufbewahrt in: Archiwum Nauki PAN i PAU, Kraków, Polen.

Signatur: K III-4, j. 173.

[Seite A:]

Très estimé Monsieur le Professeur!

De la côté de la Société Finno-Ougrienne j'ai reçu l'avis agréable, que Vous hereusement vivez et travaillez encore. Vous êtes le premier turkologue de l'Centrale [!] Europe [mit einem Pfeil korrigiert in: l'Europe Centrale], de quoi j'ai reçu informations après la guerre. En désirant

[Seite B:]

de renouveler nos relations antérieures je Vous enverrai aujourd'hui quelques-unes [!] de mes derniers articles. Avez-vous [!] déjà reçu mes "Türkische Sprachproben aus Mittel-Anatolien" IV?

Je travaille maintenant principalement sur la phonétique comparée des langues turques, mais je ne sais pas, quand ce travail sera prêt, peut-être l'année prochaine. Je serais très intéressé d'apprendre davantage de Votre sort pendant la guerre et Vos Travaux scientifiques actuellement.

Veuillez agréer mes salutations respectueuses

Martti Räsänen

4. Die oben präsentierten Archivalien bilden, wie ersichtlich, nur einen bescheidenen Beitrag zur Erforschung der Geschichte privater Kontakte von vier altaistischen Sprachwissenschaftlern. Eine bessere Kenntnis dieses Themas wird erst möglich sein, nachdem zwei weitere Möglichkeiten ausprobiert sind. Es ist zum einen die Publikation der Briefe von Kotwicz und Kowalski an Ramstedt und Räsänen, die sich gegenwärtig in finnischen (ob auch anderen?) Archiven befinden. Zum anderen müßten auch noch alle sonstigen Briefe in finnischen wie polnischen Archiven ausgewertet werden, in denen eventuell Kommentare und weitere Informationen zu den Beziehungen zwischen diesen Forschern gefunden werden können. So gibt es in Krakau z. B. fünf Postkarten von Andrej Dmitrevič Rudnev, der mit Ramstedt befreundet war und Kotwicz sehr hoch schätzte. Rudnev hat sie in der Zeit zwischen 1907 und 1923 (?) an Kotwicz geschrieben, und es kann nicht ausgeschlossen werden, daß ihr Inhalt für dieses Thema ebenfalls von

Bedeutung ist. Ähnliches gilt natürlich auch für alle anderen Briefpartner der vier Gelehrten.

Es besteht Grund zur Annahme, daß man auf diesem Weg viele neue Erkenntnisse erreichen kann; und dies auch im Fall von Kotwicz, obwohl er kein so eifriger Briefschreiber und -sammler gewesen zu sein scheint, wie es Kowalski war.

Literatur

- Dybiec, J. (1993). *Polska Akademia Umiejętności 1872-1952*, Kraków.
- Dziurzyńska, E. (1997). 'Sources for the history of Oriental studies in Poland in the collections of the Cracow Branch of the Archives of the Polish Academy of Sciences.' *Folia Orientalia* 33: 49-57.
- Dziurzyńska, E. (1998). 'Der Nachlaß von Tadeusz Kowalski.' In: M. Stachowski (ed.), *Languages and culture of Turkic peoples* (= STC 5): 13-19. Kraków.
- Halén, H. (1998). *Biliktü Bakshi, The Knowledgeable Teacher* (= MSFOu 229). Helsinki.
- Jabłoński, Z. (1986) (ed.). *Katalog rękopisów Biblioteki PAN w Krakowie. Sygnatury 4568-4676, 5588-6000*, Ossolineum.
- Lewicki, M. (1953) 'Władysław Kotwicz (20.III.1872–3.X.1944).' *Rocznik Orientalistyczny* 16: XI-XXIX.
- Stachowski, M. (1998). 'Kowalski, Caferoğlu und die Universität Stambul.' *Türk Dilleri Araştırmaları* 8: 211-228.
- Stachowski, M. (2001). Uralistik und Turkologie—geschieden und doch verliebt. In: J. Pusztay (ed.), *Vade mecum! A huszonötödik óra* (= Az Uralisztikai Tanszék Kiadványai 9): 209-225. Szombathely.
- Zaborski, A. (2000). 'Tadeusz Kowalski (1889-1948).' In: J. Michalik & W. Watecki (ed.), *Uniwersytet Jagielloński. Złota Księga Wydziału Filologicznego*: 409-417. Kraków.